

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illust. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Pos-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 28.

Sonnabend, den 6. März

1897.

Wie zur Kenntniss der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau gekommen, sind im Regierungsbezirk noch vielfach **Fischfanggeräthe** im Gebrauche, welche der Vorschrift in § 9 der Verordnung vom 28. Oktbr. 1878 zu Ausführung von § 15 des Gesetzes über die Ausübung der Fischerei in fließenden Gewässern vom 15. October 1868 nicht entsprechen.

Da die fraglichen Geräthe in der Regel schon von deren Verfertigern in unvorschriftsmäßigem Zustande geliefert werden, so werden die theilhabenden Kreise vor Ankauf derartiger Fanggeräthe und vor deren Benutzung anordnungsgemäß gewarnt.

Schwarzenberg, am 27. Februar 1897.  
**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr. v. Wirsing.

### Bekanntmachung.

Alle hierorts aufhältlichen Militärpflichtigen werden hierdurch noch besonders darauf hingewiesen, daß sie sich zu der von dem Herrn Civilvorstehenden der königlichen Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Schneeberg auf

**Montag, den 8. März 1897, Vormittags 9 Uhr**

angesehnen, im hiesigen **Feldschloßchen** stattfindenden Musterung pünktlich einzufinden haben.

Nichtpünktliches oder Nichterscheinen zieht Geldstrafe bis zu 30 Mark bez. entsprechende Haftstrafe nach sich.

Eibenstock, den 2. März 1897.

**Der Rath der Stadt.**  
Hesse.

Unüchtel.

Das mit der Bekanntmachung vom 17. März 1893 erlassene Verbot des **Tabakrauchens aus offenen Pfeifen und von Zigarren innerhalb der Waldungen des Verwaltungsbezirks** wird mit dem Hinzufügen eingeschärft, daß Zuwiderhandlungen mit **Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft** bestraft werden.

Schwarzenberg, am 3. März 1897.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Fehr. v. Wirsing.

Leschner.

**Sonnabend, den 6. dieses Monats,**

**3 Uhr Nachmittags**

sollen im hiesigen Amtsgericht **1 runder Tisch, 1 Waschtisch, 1 Wanduhr, 1 Sommerüberzieher, 3 Spazierstöcke, 2 Vogelhäuser** u. s. w. versteigert werden.

Eibenstock, den 5. März 1897.

**Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.**

Altuar Böhme.

**Dienstag, den 9. dieses Monats,**

**11 Uhr Vormittags**

sollen die im **Gasthose „zum Sächsischen Hof“** in **Dolfsgrün** eingestellten **Wänder**, als: **4 Lederbänke** mit **Lehne**, **2 viereckige Tische**, **2 lange Tafeln**, **3 Stühle** und **1 tafelförmiges Pianoforte** versteigert werden.

Eibenstock, den 4. März 1897.

**Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.**

Altuar Böhme.

### In der Kretafrage

Ist das geeinigte Europa nun glücklich einen Schritt avancirt! Unter der Voraussetzung, daß ihr nicht etwa durch ein späteres Dementi ebenso das Leben nicht nachträglich ausgeblasen wird, wie dem berühmten russischen Communiqué, sieht heute die Thatsache fest, daß die Mächte gestern in Athen durch die Sekretäre ihrer Gesandtschaften der griechischen Regierung eine gleichlautende Note überreicht haben. Es wird sogar heute schon der Wortlaut der Note mitgeteilt, der folgendermaßen lautet:

Auf Befehl meiner Regierung bringe ich zur Kenntniss Ew. Excellenz, daß die Großmächte beabsichtigen, die Verwaltungslinie festzustellen, die bestimmt ist, einer Lage ein Ende zu machen, der vorzubeugen nicht von ihnen abhing, deren Veranlassung aber danach angethan sein würde, den Frieden Europas zu gefährden. Die Mächte haben sich über die beiden folgenden Punkte geeinigt: 1. Kreta kann auf keinen Fall unter den gegenwärtigen Umständen von Griechenland annerkt werden. 2. Angesichts der durch die Türkei herbeigeführten Verzögerung in der Anwendung der mit ihr vereinbarten Reformen sind die Mächte entschlossen, unter voller Aufrechterhaltung der Integrität des osmanischen Reiches Kreta mit einem vollständig durchgeführten Selbstverwaltungssystem auszustatten, das bestimmt ist, der Insel eine besondere Regierung unter der hohen Souveränität des Sultans zu sichern. Die Verwirklichung dieser Absicht würde nach Ansicht der Mächte nur zu erreichen sein, durch die Rückberufung der griechischen Schiffe und Truppen von Kreta. Die Mächte erwarten zuversichtlich von der Weisheit der griechischen Regierung die Entschloßung, daß sie nicht auf einem, den Beschlüssen zuwiderlaufenden Wege verharre. Die Gesandten verhehlen nicht, daß ihre Instruktionen ihnen vorschreiben, der griechischen Regierung im Voraus mitzuteilen, daß im Falle einer Weigerung die Mächte unweiderrücklich entschlossen sind, vor keinen Zwangsmitteln zurückzuschrecken, wenn nach Ablauf einer Frist von sechs Tagen die Zurückberufung der griechischen Truppen und Schiffe von Kreta nicht erfolgt.

Möchte man sich auch vielleicht die Worte der Note noch etwas energischer gewünscht haben, — mit der Thatsache müssen die streitbaren Hellenen nun wenigstens rechnen, daß sie vor einer Rundgebung der Mächte stehen, über die man nicht durch schöne Kammerreden und Zeitungartikel hinwegkommt. Nunmehr heißt es offen Farbe bekennen, mit Ja oder Nein antworten. Ein weiteres Hin- und Herreden können sich die Großmächte, nachdem sie diesen Schritt gethan haben, nicht mehr bieten lassen, sie müßten denn die bestimmte Absicht haben, sich selbst vor einander und vor der Welt zum Gespött zu machen.

Die ganze Angelegenheit spitzt sich also nun wohl darauf zu, ob König Georg überhaupt noch freiwillig rückwärts kann, ob seine Dynastie wird fortbestehen können, wenn die griechischen Schiffe wieder in den rettenden Hafen von Piräus einlaufen müßten. Die nächsten Tage schon müssen die Antwort auf diese Frage bringen.

Nach allen aus Athen eintreffenden Meldungen läßt sich kaum erwarten, daß die griechische Regierung der sogenannten Commation der Mächte ohne Weiteres Folge leisten wird.

Augenscheinlich finden sehr lebhaft Verhandlungen zwischen Athen und einzelnen Hauptstädten statt. Die Athener Blätter sprechen sich einstimmig für eine Politik des Widerstandes aus. Die einen nennen die von den Mächten zugesicherte Autonomie Kretas ein „diplomatisches Nichts“, die anderen eine Narrheit, fast alle drohen mit dem Aufruhr in Mazedonien und der Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Türkei, die der Intervention der Mächte ein Ende machen soll. Natürlich konnte diese von den Zeitungen geführte Sprache ihre Wirkung auf die Massen nicht verfehlen. Mittwoch Abend und selbst während der Nacht durchzogen die Straßen Athens zahlreiche Manifestanten, welche die Vereinigung Kretas mit Griechenland verlangten. Inzwischen liegen über die Absichten des Königs und der Regierung noch immer keine verlässlichen Nachrichten vor.

Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ glaubt man, daß die Antwort der Regierung auf die Note der Mächte negativ ausfallen werde und zwar „wegen der patriotischen Exaltation der Massen“. Von anderer Seite verlautet, daß die Regierung in einer Gegennote um eine Verlängerung der Räumungsfrist bitten würde, um inzwischen Zeit zu weiteren Vorbereitungen für den Krieg mit der Türkei zu gewinnen. Nach einer dritten, natürlich aus London stammenden Meldung berath der griechische Ministerrath jetzt über militärische Maßnahmen, welche durch die Lage an der Grenze von Thessalien erfordert werden und wo es jeden Augenblick zu einem Zusammenstoß zwischen griechischen und türkischen Truppen kommen könne.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der gegen die Sozialdemokratie gerichtete Theil der letzten Kaiserlichen Rede bietet den „Hamburger Nachrichten“ Anlaß zu einem längeren, diesmal sogar ausnahmsweise vom Wolff'schen Telegraphenbureau verbreiteten Artikel, der sich zunächst gegen die Illusion wendet, als gäbe es irgend ein Mittel, die Sozialdemokratie zu „verschönen“. Dies habe auch die Kaiserliche Botschaft von 1881 nicht bezweckt, die nur die Pflicht des Staates betonte, die Härten zu mildern, die den Arbeiter bei Erwerbsunfähigkeit aus gleichviel welchem Grunde bedrohen, und das Mögliche zu seiner Sicherstellung zu thun. Das Hamburger Blatt fährt weiter sehr treffend aus, daß es niemals gelingen werde, den Arbeiter auf die Dauer zufrieden zu stellen und bemerkt in dieser Beziehung: „Wäre es mit der Rentabilität der Betriebe vereinbar und gewährte man den Arbeitern heute den doppelten Lohn, den sie bisher erhalten, unter gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit, so würden sich ihre Bedürfnisse binnen Jahresfrist oder in noch kürzerer Zeit derart gesteigert haben, daß sie übermals neue Forderungen stellten, und wenn diese nicht erfüllt würden, genau wie jetzt den sozialistischen Rädelshörnern zuliefen. Dafür würden diese schon allein sorgen. Sie sind mit ihrer ganzen Existenz daran interessiert, daß der Arbeiter stets in Kampfesstimmung gegen Staat und Gesellschaft erhalten wird und willig seinen mühsam verdienten Groschen bergiebt, mittelst deren die Agitatoren ein bedagliches Leben führen, während sie sonst ebenfalls arbeiten müßten. Sie werden den Arbeitern stets vorschwindeln, ihre Lage verbessern zu können, ohne auch nur den geringsten Nachweis darüber zu erbringen, wie sie das machen wollen.“

— Berlin, 2. März. Die heute im Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärungen des Handelsministers über den Stand der Handwerker-Organisation haben wesentlich Neues nicht gebracht und auch nicht bringen können, da die Kenntniss von dem Stande der Dinge bereits vor mehreren Wochen durch die vom Staatssekretär von Bötticher gegebenen Aufschlüsse den weitesten Kreisen vermittelt worden war. Gleichwohl enthalten die Äußerungen des Herrn Ministers Vorfeld manches, was einer besonderen Beachtung werth erscheint, weil es über die gegenwärtige Stellung der Regierung zur Handwerkerpolitik Licht verbreitet. Dazu rechnen wir vor allen Dingen die Erklärung, daß man regierungsseitig darauf hinwirke, eine genossenschaftliche Zusammenfassung innerhalb der verschiedenen Handwerkerzünfte ins Leben zu rufen behufs Ermöglichung gemeinsamen Ankaufs und Verkaufs der Rohstoffe und der Erzeugnisse und zur Erlangung von Kredit. Daß derlei Bemühungen im Gange seien, konnte bereits im vorigen Jahre aus verschiedenen Vorträgen entnommen werden, die von staatlich beauftragten Wanderrednern in einigen Bezirken veranstaltet worden waren. Die Rede des Ministers gewährt die erfreuliche Gewißheit, daß in dieser Richtung generell zu Werke gegangen und damit das Handwerk in seiner Allgemeinheit über dasjenige aufgeklärt werden soll, was ihm am allermeisten noththut.

— Berlin, 4. März. Beim Abbruch des Wasserturmes auf dem Terrain der Gewerbeausstellung bei Treptow erfolgte ein Einsturz, wobei drei Personen getödtet und fünf schwer verletzt wurden.

— Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck zirkuliren in Berlin Besorgniß erregende Gerüchte. Die „Post“ kann dem gegenüber mittheilen, daß das Befinden des Fürsten zu ernsteren Bedenken keinen Anlaß giebt, was schon allein die Thatsache beweisen dürfte, daß Prof. Schweininger sich am Mittwoch nach dem Süden begeben hat.

— Die Theilnahme einiger Universitätslehrer in Preußen an sozialpolitischen Vorgängen hat in der letzten Zeit zu wiederholten Malen ein scharfes Vorgehen seitens der Unterrichtsverwaltung zur Folge gehabt. Dieses Vorgehen wurde wieder der Anlaß zu vielfachen Diskussionen über die Berechtigung des Universitätslehrers, außeramtlich seiner Meinung Ausdruck geben zu dürfen und sie eventuell mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu vertreten. Es ist sicherlich nicht ohne Bedeutung und Interesse, zu erfahren, so schreibt die „Berl. Wissensch. Corr.“, daß die Unterrichtsverwaltung in diesen Fällen sich nur, wie wir hören, an Beschlüsse gehalten hat, die das Resultat einer Ministerkonferenz sind, in der diese Frage eingehend erörtert wurde und gelegentlich, wie es scheint, energische Maßregeln vereinbart wurden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die „Königliche Zeitung“ brachte vor einiger Zeit, im Anschluß an die Errichtung einer kunstgewerblichen Fachzeichenschule mit Vorbilder Sammlung in Darmen einen sehr bemerkenswerthen Artikel über den Werth solcher Schulen, speciell unter Hinweis auf die Erfolge, welche die Kgl. Industrieschule zu Plauen für die Vogtländisch-Erzgebirgische Industrie zeitigte. Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Schulen, aber freilich Schulen, die den örtlichen Bedürfnissen der Industrie angepaßt sind und moderne, stets zugängliche und benutzbare Sammlungen



bieten, Schulen, die nicht bloß in akademischer Höhe fern von den Fortschritten des Tages sich halten, sind uns heute mehr als je nötig. Hat doch die Leistungsfähigkeit der französischen Textil-Industrie ihre Höhe hauptsächlich durch die großartigen Schulen, Sammlungen und Staatswerkstätten erreicht, welche der weitsehende Colbert im 17. Jahrhundert mit reichen Mitteln anlegen ließ und die über ganz Frankreich vertheilt zu finden sind. In Lyon befand sich bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine kunstgewerbliche Musterzeichnerschule auf einer solchen Höhe, daß die künstlerische Formensprache der aus ihr hervorgegangenen Blumenzeichner jahrhundertlang und zum Theil noch bis jetzt die ganze textile Verzierungswelt beeinflusst hat. Bei uns hat man erst in neuerer Zeit angefangen, die Kunstschulen mit dem Gewerbe in engere Verbindung und in nahe Fühlung zu bringen und weniger Werth auf den kunstgeschichtlich-wissenschaftlichen Werth ihrer Sammlungen als auf die technische Verwendbarkeit schöner Muster zu legen. — Mit großer Genugthuung kann wohl constatirt werden, daß unsere Staatsregierung in ihrer weisen Fürsorge für die Förderung von Handel und Industrie dies schon seit Jahren voll und ganz erkannt hat; große Summen werden alljährlich für die Zwecke der Industrie- und Gewerbeschulen, Vorbildersammlungen u. dergleichen, von denen auch unsere Stadt und unsere Vorbildersammlung ihren Antheil erhält. Wie wir weiter erfahren haben, steht das Kgl. Ministerium der hier angeregten Errichtung einer Zweigabtheilung der Industrieschule mit Hochzeitschule sympathisch gegenüber; für die beteiligten Fabrikantenkreise ist aus dieser zu errichtenden Schule mit ihren erweiterten Sammlungen und Werken, die auch seither schon vielfach ausgenutzt und anerkannt wurden, neue Anregung zu frischem Schaffen und Vorwärtstreben zu erwarten. Die praktische Bedeutung dieser Zweigschule gewinnt noch dadurch für unsere Stadt an Wichtigkeit, daß durch Entgegenkommen des Kgl. Ministeriums auch die Unterbringung unserer Handelsschule ermöglicht werden wird, so daß Kunst und Gewerbe, Theorie und Praxis eng vereint zum Wohle des Ganzen, zur Hebung und Förderung von Handel und Wandel zusammenwirken werden.

— **Schönheide.** Um Mißverständnissen vorzubeugen bemerken wir, daß die Verhaftung bei dem letzten Brande nicht wegen Brandstiftung, sondern wegen Belästigung geschehen ist.

— **Dresden.** Zu der gemeldeten Mord- und Selbstmord-Affaire am Molleplatz sei noch Folgendes erwähnt: Die Frau, früher eine angenehme Erscheinung, hat im vorigen Jahre auf den Rath einer ihrer bekannnten alten Frau hin gegen hochgradige Zahnschmerzen Kreosot angewandt und sich hierdurch eine Blutvergiftung zugezogen, die eine Operation notwendig machte. Dabei hat der Frau die halbe Kinlade herausgenommen werden müssen, wodurch sie natürlich sehr entsetzt worden ist. Dieser Umstand, den sie nicht hat überwinden können, in Verbindung mit den sie auch nach der Operation noch peinigenden physischen Schmerzen hat in ihr schließlich den Entschluß zur Reise gebracht, ihrem Dasein gewaltsam ein Ende zu machen. Ihr Kind, an dem sie mit großer Liebe hing, hat sie aber allein auch nicht zurücklassen wollen. Mutter und Kind waren, durch Schiffe in den Kopf getroffen, sofort tot.

— **Pillnitz bei Dresden.** Die berühmte 200 jährige Kamelle im hiesigen königlichen Schlossgarten zeigt auch in diesem Jahre außerordentlich zahlreiche Blüten, so daß man im bevorstehenden Frühjahr auf Tausende von Blumen rechnen kann. Der Baum ist bekanntlich der größte in ganz Europa und steht in der freien Erde, woselbst er vortreflich gedeiht. Er ist 7 bis 8 Meter hoch und hat einen Umfang von ca. 25 bis 30 Meter. Im Winterhalbjahr wird er regelmäßig mit einem umfangreichen Holzgebäude überbaut, in dem mehrere Familien Platz finden könnten. Eine besondere Heizungsanlage sorgt dafür, daß es dem frischgrünen Baum nicht zu kalt wird.

— **Zwickau, 3. März.** Zweite Strafkammer. Dem am 11. Juni 1882 zu Wildenthal geborenen, jetzt in Eisenstock aufhältlichen Dienstmädchen Helene Agnes Hagerl fiel nach der Anklage schwerer und einfacher Diebstahl zur Last. Die Angeklagte, die sich früher in Zwickau in Stellung befand, hat geständigermaßen ihre Dienstherrschaften bestohlen. Das Gericht verurtheilte sie wegen einfachen Diebstahls gemäß §§ 242, 57 des Reichsstrafgesetzbuches zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängnis, sprach sie dagegen wegen des ihr beigegebenen schweren Diebstahls frei.

— **Schwarzenberg.** Von dem königlichen Landstallamte zu Moritzburg ist die 17. Mittheilung an die sächsischen Pferdebesitzer herausgegeben worden und liegen Exemplare dieser Schrift zur unentgeltlichen Abgabe an die für die Pferdebesitzer interessirenden an Canzlei-Stelle der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aus.

— **Auerbach, 3. März.** In vergangener Nacht wurde unsere Einwohnerschaft übermüde durch Sturmgeläute und Alarmsignal in Schrecken versetzt. Es stand in den sogenannten Scheibengütern, wo es erst vor einigen Tagen gebrannt hatte, eine zu dem Kestler'schen (früher Weidenmüller'schen) Gehöfte gehörige Scheune in Flammen, die daselbst reichliche Nahrung fanden. Binnen kurzer Zeit wurde diese Scheune sowohl, als auch das Seifert'sche Wohngebäude vollständig eingeschmelt, während das zum Kestler'schen Gehöfte gehörende Wohngebäude nicht unerheblichen Brandschaden erlitt. Bei diesem Brande sind viel Wirtschaftssachen, Futtermittel und landwirthschaftliche Gerätschaften, sowie auch eine Anzahl Hühner mit verbrannt. Die Kalamitosen haben versichert. Böswillige Brandstiftung ist zweifellos. Die hiesigen Feuerwehren waren bis fünf Uhr früh angestrengt thätig; die gleichfalls erschienene Rebeogrüner Feuerwehr kam nicht in Aktion.

— **Aus der Oberlausitz, 1. März.** Auf dem Wege von Göda nach Waungen wurde kürzlich ein Raubmord verübt. Der Mühlensuhrmann des Mühlensbesizers Freibich in Grubschütz hatte nach Göda Mehl gekauft, wofür er 400 M. bei sich trug. Bei der Nachhausefahrt kehrte er in einem Gasthaus ein und ließ seinen Planwagen alleinstehen. Während dieser Zeit bestieg ein Mann den Wagen, was ein Wirth bemerkte. Derselbe holte den Rutscher mit seiner Laterne heraus und nun fand man im Wagen einen Keel mit Dolch und Revolver. Der Streich wurde festgenommen.

— **Die schwarze Wande in den Niederlanden** entfaltet neuerdings wieder eine emsige Thätigkeit und schädigt die deutsche Geschäftswelt in empfindlicher Weise. Täglich aufen namentlich in Amsterdam große Waarenposten aus

Deutschland für derartige Schwindelstriche ein, die natürlich nie daran denken, ihren Lieferanten auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Selbst den holländischen Bahnbeamten wird, wie die Redaktion der Deutschen Wochenzeitung in den Niederlanden mittheilt, die Sache schon zu bunt. Verschiedene Beamte versicherten, es thäte ihnen in der Seele weh, den Gaunern, die sie persönlich kennen, die Waaren auszuliefern zu müssen. Vermögen sie auch nur den geringsten Fehler in den Frachtbriefen zu entdecken, so verweigern sie die Herausgabe und warnen inzwischen die Absender, welche dann natürlich die Auslieferung sofort telegraphisch sistiren. Unsere Fabrikanten seien wiederholt eindringlich gewarnt, an holländische Firmen, die ihnen nicht als zahlungsfähig bekannt sind, Waaren zu liefern.

### Wann soll Thomasmehl angewandt werden?

Die Annahme, Thomasmehlschlackemehl müsse geraume Zeit im Boden lagern und sich mit den Bestandtheilen desselben umgehen, um in einen löslichen Zustand übergeführt zu werden, ist nach zahlreich ausgeführten Versuchen vollständig unrichtig. Es ist durchaus nicht notwendig, die Anwendung des Thomasmehles auf die Winterfrüchte zu beschränken, oder dasselbe, wenn es zur Düngung der Frühjahrssaaten dienen soll, bereits im Herbst auszustreuen. Es äußert vielmehr, wie zahlreiche vorliegende Versuche beweisen, ebenjenseit seine Wirksamkeit, wenn es im Frühjahr zur Verwendung kommt; nur muß es dann mit dem Boden innig vermischt werden. Allerdings besteht ein großer Vorzug des Thomasmehles darin, daß wir es im Herbst und im Laufe des Winters bereits ausstreuen können, also dieser Arbeit im Frühjahr uns entheben sehen, eine Erleichterung bei der Frühjahrsbefestigung, die der praktische Landwirth wohl zu schätzen weiß. Ist aber das Ausstreuen aus irgend einem Grunde unterblieben, so soll man sich nicht etwa durch die Besorgniß, daß das Thomasmehlschlackemehl nicht genügend wirksam sich zeigen würde, von der Anwendung im Frühjahr abhalten lassen.

Bei dieser Gelegenheit kann vielleicht auch darauf hingewiesen werden, daß die Wirksamkeit des Thomasmehlschlackemehles durchaus nicht von der Bodenbeschaffenheit abhängig ist. Wenn man ursprünglich geglaubt hat, daß es hauptsächlich ein Düngemittel für Sand- und Moorboden sei, so ist man jetzt längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß es auch auf anderen Bodenarten, Lehmböden u. dergleichen, die wir stehen deshalb nicht an, das Thomasmehlschlackemehl für alle Bodenarten zu empfehlen; besonders wo es sich um den Anbau von Hülsenfrüchten handelt, oder wo Klee in Getreide eingesät werden soll, kann es sich überhaupt nur um Anwendung von Thomasmehl handeln, da dieses ein spezifisches Düngemittel für sämmtliche Leguminosen ist. Es zeigt eben eine gleichmäßige Wirkung für längere Zeit, was für derartige Kulturen von besonderer Bedeutung ist.

### Haus und Welt.

Novelle von Gustav Hoyer.  
(4. Fortsetzung.)

Zu allem Unglück war er auf eine gefüllte Gießkanne gefallen, die sich sofort ihres Inhaltes entledigt hatte, so daß er mit seinen weißen, witzlebenden Reithosen in einer vollständigen Pfütze saß und seine Mitwirkung am heutigen Fadelzug sehr in Frage gestellt erschien.

Mit jorgelähmendem Antlitz wandte sich Martha gegen Ewald.  
„Herr Klausen!“ redete sie ihn an, „Sie haben sich hier benommen, wie ich es nimmermehr von Ihnen erwartet hätte. Ich muß wirklich recht sehr bedauern, daß wir Ihnen wahrcheinlich selbst dazu Anlaß gegeben haben, indem wir Sie stets in einer Weise behandelten, die Sie Ihres Standes und Ihrer Stellung vergessen ließ. Es soll uns aber eine Lehre für die Zukunft sein. Daß Sie aber nach einem solchen Vorfall fernerhin nichts mehr hier zu suchen haben und unser Haus meiden müssen, werden Sie begrifflich finden. Adieu!“

Ewald verbeugte sich und ging, ohne ein Wort zu erwidern, von dannen.

Guido Halphen suchte seine Niederlage auf die Gießkanne zu schieben und von der humoristischen Seite zu beleuchten, empfahl sich aber eiligst, um die derunglückte Reithose rasch durch eine andere zu ersetzen.

Die Damen blieben einsilbig und in verdrießlicher Stimmung zurück. Betty spielte die Gefrante. Sie zog sich in ihr Zimmer zurück und als später der Fadelzug erschien, war sie nicht zu bewegen, sich demselben anzusehen. Nur mit Mühe gelang es Martha, sich kurz vor dem Schlafengehen Eingang in das verriegelte Zimmer der großen Pfarrerstochter zu verschaffen.

„Betty, ich weiß nun genug.“ redete sie die jugendliche Freundin an. „Du bist allen Ernstes in den Tischlergeleuten verliebt. Versuche es nicht, zu leugnen, denn es steht Dir deutlich auf den brennenden Wangen geschrieben. Ich will diese Verirrung Deiner Jugend zu Gute halten, aber bei der vortrefflichen Erziehung, die Du genossen hast, solltest Du Dich doch ein wenig schämen, daß Du Dich so tief erniedrigen konntest. Du weinst, Betty? O, Du thörichte Kind, laß nur erst den Winter herankommen mit der Ballsaison, lerne erst unsere elegante junge Herrenwelt und unsere flotten Tänzer kennen, — und Du wirst dann lachen. Wenn ich mit Dir vorstelle in dem weißen Ballkleid und dazu eine rothe Kamelle in diesem herrlichen blonden Haar, dann sehe ich im Geiste schon allen jungen Herren die Köpfe verrückt.“

„Ei, sieh doch, Betty, Du lachst ja schon jetzt, während Dir noch eine große Thräne die Wange hinunterläuft und gerade in das kleine allerliebste Grübchen hineinrinnt.“

„Ach, Du garstige Martha!“ rief Betty, halb lachend, halb weinend, „ich muß eben daran denken, wie Herr Halphen aus dem Gurkenbeete aufstauete, und sehe noch immer seine großen Stiefel in der Luft. O, es war zum Todlachen!“

„Es hatte allerdings seine komische Seite, so ärgerlich es auch im übrigen war.“ versetzte Martha und ärmte in das schallende Gelächter Betty's ein. „Doch Deine thörichte Vorliebe für das an und für sich recht ehrsame Tischler-Handwerk schlägt Du Dir aus dem Sinne, Betty, nicht wahr?“

„Ach, Martha,“ rief das junge Mädchen und gab der Freundin einen innigen Kuß, „sei ganz ruhig, ich habe mir schon aus dem Sinne geschlagen, denn ich sehe ja ein, daß Du recht hast.“

„Du bist meine brave Betty! Morgen Abend ist Concert im Museumsgarten. Papa geht mit uns hin. Es wird schön, Betty. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Du böse Herzens-Martha,“ rief Betty an der Freundin Brust. „O, wenn ich doch auch schon so klug und verständig wäre wie Du!“

War Betty's erste Liebe nur eine vorübergehende Stimmung gewesen oder wurde der blauäugige Ewald durch das verlockende Bild, welches sich ihre lebhafteste Phantasie von den Freuden der künftigen Ballsaison und den flotten Tänzern entwarf, so tief in den Schatten gestellt, — das Eine ist sicher, daß Betty seit jenem Abend mit keinem Blicke wieder nach dem Tischlergeleuten ausgesehen hat.

Ein paar Tage später fand diese Bekehrungsscene ihr kräftiges Gegenstück im Hause nebenan.

„Klausen,“ sagte eines Morgens Meister Lindemann zu seinem Gesellen, „gehen Sie mal hinüber und leimen Sie die Säule am Kredenitzsche fest, sie hat sich herausgedreht, wie mir eben die Kupfinger mittheilte.“

„Ach, Meister,“ entgegnete der Angeredete verlegen, „könnte ich nicht bei meiner Arbeit bleiben? Schicken Sie doch den Josef.“

„Ei was, den Josef!“ posterte Lindemann, der käme mir unter einer Stunde nicht wieder zurück. Die Anderen sind gerade nicht da, also thun Sie die Sache ab.“

Ewald drehte verlegen seinen Hobei in der Hand und betrachtete ihn von allen Seiten, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Nun,“ sagte der Meister, nach einer Weile von seiner Arbeit ausblickend, „sind Sie denn noch nicht fort?“

„Nein,“ entgegnete Ewald fest, „und ich werde auch nicht gehen, — ich kann nicht — ich darf nicht mehr hinüber.“

„Dürfen nicht mehr hinüber?“ wiederholte Meister Lindemann mit einem schlaupresenden Blicke, „ei, wer wollte Ihnen denn das verbieten?“

„Es ist etwas vorgefallen,“ gab Ewald zur Antwort, „und es wäre wohl überhaupt das klügste, wenn ich mein Bündel schnürte und ein paar Städte weiterwanderte.“

„Das fehlte noch!“ plagte der Meister heraus, der die Absicht gehabt hatte, seinen Gesellen ein wenig auf die Folter zu spannen, durch dessen letzte Aeußerung aber aus dem Konzept gebracht worden war. „Bündel schnüren! Kächerlich! Meinen Sie etwa, ich würde meinen besten Arbeiter wegen der albernen Frauenzimmer da drüben gehen lassen?“

„So wissen Sie's also schon?“ fragte Ewald überrascht.

„Weiß alles!“ posterte Lindemann. „Meine Frau und meine Tochter haben die ganze Geschichte mit angesehen. Ich weiß sogar noch mehr, Klausen, — ebenfalls durch meine Frauensleute. Ich weiß, daß Sie sich von der hochnasigen Martha, der's zu gut zu gehen scheint, schon lange haben am Karrenfelde herumführen lassen. Die Kupfinger ist eine Frau, die das Schweigen nicht erfunden hat. Von ihr haben wir alles haarklein erfahren: wie Sie sich durch Augendrehen und Seufzen und was weiß ich, welche Weiberkünste sonst noch haben auf den Leim führen lassen, und wie sich hinterher allemal die beiden Fräuleins halb frant gelacht haben. Und das konnten Sie alles für bare Münze nehmen. Klausen? Ich hab's wohl gemerkt, daß Ihnen etwas im Kopfe spulte. Sie sind doch sonst ein vernünftiger und gescheiter Kerl. Wie konnten Sie sich denn solchen verräthlichen Ideen hingeben und glauben, die Martha werde Sie am Ende gar heirathen! Na, ich will Ihnen gar keine Vorwürfe machen, aber nehmen Sie Rathson an und halten Sie sich künftig hübsch zu Ihren Gleichen. Und ja kein Wort wieder vom Bündel schnüren, Klausen, sonst laufe ich stracks zum Hofrath hinüber und broche der braunäugigen Ramsell eine Suppe ein. Und jetzt sagen Sie dem Josef, er möge hinübergehen und die Säule anleimen.“

Martha konnte nicht umhin, in der Folge dem taktvollen Benehmen des Tischlergeleuten im Stillen ihre Anerkennung zu zollen. Nie mehr ertappte sie seinen Blick, wenn sie sich im Garten befand und ihm im Hofe nebenan beschäftigt sah. Vergebens ließ sie ihr allerliebtestes Käupfern vernehmen, vergebens trillerte sie eine Melodie — er hörte sie nicht, er sah sie nicht — er gab sich ganz seiner Arbeit hin. Martha war für ihn nur in jener Nähe vorhanden, wo ein Uebersehen gegen die Höflichkeit verstoßen hätte. Dann grüßte er sie mit freundslichem Ernst.

Was er darunter litt, ahnte die schöne Hofrathstochter freilich nicht.

III.

Hofrath Brambach war vor Kurzem in sein siebenzigstes Lebensjahr getreten. Der neue Zeitabschnitt ließ sich für ihn nicht gerade sehr erfreulich an; ein mehrwöchentliches Krankenlager mahnte ihn an die Hinsässigkeit des Alters. Er genas zwar wieder, aber von der Krankheit blieb doch etwas zurück. Er athmete nicht mehr so leicht wie früher, und das Gehen machte ihn müde. Bald darauf feierte man sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Seine Amtsgenossen beschenkten ihn mit einem goldenen Becher und der Fürst ehrte ihn durch Verleihung eines Ordens. Es war der Ehrenlohn für treue Verusarbeit, aber diese Arbeit selbst wurde ihm jetzt recht sauer. So pünktlich und gewissenhaft er stets sein Amt verwaltet hatte, so sehr ihm die Thätigkeit zur zweiten Natur geworden war, so kamen jetzt doch häufig Tage, wo er am liebsten zu Hause geblieben wäre und der Ruhe gepflegt hätte. Um keinen Preis jedoch würde er diesem Hange nachgegeben haben; nicht um Alles in der Welt sollte Jemand merken, daß seine Kraft in der Abnahme begriffen sei, denn was ergrauten Staatsdienern zur Wohlthat gereichen soll, die Pensionirung — das war dem Hofrath ein Schreckgepenit, ein drohendes Verhängniß, welches er in möglichst ferne Zeit hinauszuschieben suchte.

Er hätte zwar von seinem Ruhegehälte behaglich leben können, aber er mußte an seine unverheirateten Töchter denken, welche in angenehmen Verhältnissen aufgewachsen waren, und die tief einschneidenden Einschränkungen, die im Falle seiner Pensionirung hätten getroffen werden müssen, wären — dem jetzigen Aufwande gegenüber — einer plötzlichen Verarmung sehr nahe gekommen. Er hatte eine Altersstufe erreicht, wo viele Andere befriedigt auf ihr vergangenes Leben zurückblicken und von ihren Mähen ausruhen. Beim Hofrath gingen die Mähen erst recht an, anstatt froh auf das Vergangene zurückzublicken zu können, sah der Greis sorgenvoll in die Zukunft und malte sich das Schicksal seiner Töchter aus, wenn seine beständig abnehmende Kraft den Anforderungen

ertirgen o  
siebenzigste  
Jubiläum

Airch

Aufgel  
des weil. R  
hier, ebel. 2  
Martin W  
Germann W  
in Wetterg  
Jollenheim  
in Rautenfr  
ebenfalls un  
Meinhold, 2  
Gebra  
Emilie geb.

Nach

Li

bedruckt  
1.25. G  
breit mi  
stern, n

Must  
Kli

Tam

finden de  
schäftigun  
F  
Gber

Am  
empfiehl

Soni

Hand

M

Gr

Trü

C

Wd

Wach  
und solid  
darf, liefe  
Die

Rateng  
nehme mi  
Prän

Lau  
pr.  
Vo  
über a  
G. S e

Für e  
wird per  
achtbarer  
als

gefucht.  
der Expe

Eine  
wird bei  
gefucht.

Mais  
Weisfuttern  
Weizenklei  
Baumwollsa  
Erdnussklee







**Sparkasse Schönheide** geöffnet jeden Wochentag bis Nachmittag 5 Uhr.

**Reichstreuer Verein.**

Der Generalsekretär der nationalliberalen Partei im Königreich Sachsen, Herr **Breithaupt** aus Leipzig, wird nächsten Sonntag, den 7. März 1897, von Nachmittag 5 Uhr ab im Saale des Deutschen Hauses hier selbst einen Vortrag über „Die innere politische Lage“ halten, wozu die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Gäste sind willkommen. Eibenstock, am 5. März 1897.

Der Vorstand.

**Ein bedeutendes Planener en gros Haus,** welches großen Bedarf in tambourierten Gardinen u. Stores hat, sucht für diese Artikel einen sehr leistungsfähigen Fabrikanten, welcher betreffende Firma eigene Muster überlassen kann. Angebote wolle man unter **A. B. 100** an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

**Hôtel Stadt Dresden.**  
Heute Freitag und morgen Sonnabend ff **Bötelchweinsknochen,** saure Flecke und gebadene Leber. Um gütigen Besuch bittet Hochachtungsvoll **August Mothes.**

**Englischer Hof.**  
Heute Sonnabend, von 6 Abds. Uhr ab **Schweinsknochen** mit Vogl. Klößen, wozu freundlichst einladet **Max Berger.**

**Zur guten Quelle.**  
Heute Sonnabend, d. 6. ds.: **Ausich v. ff Bockbier,** wozu freundlichst einladet **Robert Flemmig.**

**Oberhemden.**



Normalhemden, Unterhosen, Jacken, Shlipse  
Kragen, Manschetten, Chemisettes, Servietten

**C. G. Seidel, Eibenstock.**

**Kinderwagen**  
mit Patent-Verdeck, verstellbaren Gardinen, sowie die patentamtlich geschützten **Arabsfeder-Gestelle** sind die wesentlichen Vorzüge meiner am Lager habenden Kinderwagen. Bitte geehrte Herrschaften, welche Bedarf in diesem Artikel haben, um gütige Berücksichtigung.  
**Herrn. Weisse, Korbmacher, Eibenstock am Neumarkt.**

**Tapeten!**  
**Naturell-Tapeten** von 10 Pfg. an, **Gold-Tapeten** 20  
in den schönsten u. neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.  
**Gebrüder Ziegler, Lüneburg.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Talent im Zeichnen besitzt, findet zu Ostern Aufnahme als  
**Lithographen-Lehrling.**  
**Eugen Staedtler, Lithographische Anstalt.**

**Ein Schmiedegeselle**  
wird gesucht; auch kann ein **Lehrling** zu Ostern gutes Unterkommen finden. Lehrgeld wird nicht beansprucht.  
**R. Mehlhorn, Schmiedestr. in Schönheide.**

**Neue Malta-Kartoffeln,** Blumenkohl u. Rothkraut, Preißel-Beeren, Pflaumenmus, Himbeermarmelade und Honig empfiehlt  
**F. A. Leonhardt, Neumarkt.**

**Empfehlung.** Frischen Schellfisch, Sardinien. Ferner einen Posten gute weiche **Ruhkäse,** à Pfd. 30 Pf., empfiehlt **Hermann Blechschmidt.**

**Bürgergarten.**



Heute Sonnabend, Sonntag u. Montag verzapfe mein **Fabenhöfer Bockbier,** à Glas 18 Pf. (Netto gratis.)  
Nebst kalten Speisen werde mit ff **Soufflajsch** und **sauren Pilzen** bestens aufwarten. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Theodor Fiedler.**



1893. Prämiirt auf der grossen gewerbl. Ausstellung zu Dresden.



1893. Prämiirt auf der grossen gewerbl. Ausstellung zu Dresden.

**Rother & Kuntze's Möbel-Fabrik**  
**Chemnitz, Kronenstrasse 22,** gegenüber der Reichsbank  
empfiehlt ihre so beliebt gewordenen  
**Braut-Ausstattungen**  
in solid und geschmackvoll gearbeiteten Tischler- und Polstermöbeln nach eigenen Modellen.

Compl. Einrichtung	Mk.	3000	2000	1500	1250	970	600	300
Salon	1053.—	756.—	606.—	481.—	424.—	242.—	—	—
Wohnzimmer	365.—	—	497.—	434.—	222.50	152.—	131.50	—
Speisezimmer	469.—	413.50	—	—	—	—	—	—
Schlafzimmer	360.—	294.—	280.—	212.—	205.—	155.50	131.50	—
Herrenzimmer	466.—	372.—	—	—	—	—	—	—
Garderobe-u. Mädchenzimmer	113.—	95.—	—	—	—	—	—	—
Vorsaal	57.—	21.—	—	50.—	45.—	—	—	—
Küche	117.—	48.50	117.—	73.—	73.50	50.50	37.—	—

**60 Musterzimmer**  
in allen Preislagen auf Lager.

**Prima-Referenzen** in allen grösseren Städten und Ortschaften.  
**2 Jahre Garantie** für Haltbarkeit unserer Möbel.  
**Franco-Versandt** ev. mit eigenem Geschirr bis in die Behausung.  
**Kein Ausschwitzen** der Möbel mehr durch eine **neue Behandlungsweise,** von welcher man sich bei uns überzeugen wolle.  
**Auch Nichtkäufer** ist die Besichtigung unseres **7 Etagen** und **Parterre-Räumlichkeiten** umfassenden Lagers bereitwilligst gestattet.  
**Illustrierte Kataloge** bereitwilligst zu Diensten.  
Stets nur neueste Modelle am Lager.

Ein großer Transport von ostpreussischen  
**Läuferichweinen**




guter Rasse ist eingetroffen und stehen dieselben bei billigsten Preisen in meinen Stallungen zum Verkauf.  
**Emil Möckel, Stützengrün.**

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannsbohn.** | Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.  
Hierzu die Beilage Illustriertes Unterhaltungsblatt.

**Das Stiftungsfest des Handwerkervereins,**

bestehend in **Concert, Theater u. Ball**

findet nächsten Montag, den 8. März, von Abends 8 Uhr ab im Deutschen Hause statt und sind die geehrten Mitglieder und deren Angehörige, sowie alle Freunde des Handwerks hierzu freundlichst eingeladen.

- Programm:**
- 1) Im Krug zum grünen Kranze, Marsch von Schubert.
  - 2) Lustspiel-Ouverture von Langrod.
  - 3) „C. diese Sonntagsruhe“, Lustspiel in 1 Aufzug.
  - 4) Perlen vom Donaustrand, Walzer v. Dickmann.
  - 5) „Kurirt“, Schwanz in 1 Aufzug.
  - 6) Fantasie aus „Die Regimentstochter“ von Donizetti.
  - 7) Verschiedene Wünsche, komisches Duett.
  - 8) Niedertransportpourri von Schreiner.

**Hierauf Ball.**  
Eintrittskarten à 40 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn **Herrn. Walthers,** Langestraße, **Oswald Kiess,** Albertplatz und dem Unterzeichneten. Eintrittspreis an der Kasse 50 Pf.  
Der Ertrag fließt in unsere Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Handwerker.

Der Vorstand.  
**Bernh. Fritzsche,**

**Sustenheil,**  
bestes Linderungsmittel bei **Susten** und **Seiserkeit,** in Packeten à 10 Pf. zu haben bei  
**Bernh. Löscher, Rich. Schürer, Emil Zeuner, Ludwig Hodel.**

**Herzlichen Dank**  
für die ehrenden Beweise Ihrer Teilnahme, die Sie uns bei dem Tode unseres lieben Kindes **Charlotte** in so reichem Maße entgegengebracht haben.  
Eibenstock, 2. März 1897.  
**Die trauernde Familie Otto Beck.**

**Billigen Kaffee!**  
**Wiener Mischung Nr. 6**  
tadellos und kräftig im Geschmack, (ohne ölige Bohnen) stets frisch geröstet,  
à **Pfund 120 Pfg.,** versendet pr. Post die **Kaffee-Röstanstalt f. d. Großbetrieb** von  
**Paul Schubert, Chemnitz, Poststr.,** gegründet 1865.

**Maschinenföder-Verein.**  
Heute Sonnabend, den 6. März 1897, Abends von 9 Uhr an: **Einzahlung der monatlichen Steuern.**  
Der Vorstand.

**Deutsches Haus.**  
Morgen Sonntag, von Abends 8 Uhr an **Kartbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
**Oscar Schneider.**

**Feldschlößchen.**  
Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Kartbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
**Emil Scheller.**

**Schützenhaus.**  
Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Kartbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
**G. Becher.**

**Schönheiderhammer.**  
Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Kartbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
**Gustav Hodel.**

**Gasthof am Auerberg.**  
Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Lanzvergnügen,** wozu freundlichst einladet  
**Wildenthal, Rich. Drechsler.**

**Thermometerstand.**  
Mittw. N. N. N. N.  
3. März — 1, Grad + 2, Grad.  
4. „ — 2, „ + 1, „